

## **Benediktinische Tugenden als Säulen der klösterlichen Bildungsarbeit**

von Br. Benedikt Müller OSB – Koordinator für „Jugend & Bildung“

Im Mittelalter waren die Klöster die entscheidenden Träger von Bildung und Wissenschaft. Das liegt sicherlich an dem in der Benediktsregel verankert Bildungsauftrag den der hl. Benedikt seinen Mönchen und Nonnen geschenkt und als Erbe hinterlassen hat. Für den hl. Benedikt war und ist Bildung im Kloster ein wesentlicher Grundpfeiler gemeinschaftlichen Lebens. Es geht ihm dabei um den ganzheitlich, sinnorientiert gebildeten Mönch, der wissentlich seinen klösterlichen Lebensweg geht. Im 16. Jahrhundert wurden zahlreiche Schulen und Bildungsanstalten durch die Städte und die Landesfürsten eingerichtet. In den katholischen Gebieten unterhielten insbesondere die Chorherrenkonvente (aus studierten Theologen), die Benediktiner und die Jesuiten Schulen. Die katholische Engländerin Maria Ward (1585-1645) gründete den „Orden der Armen Schulschwestern von unserer Lieben Frau“, die sog. Englischen Fräulein, die sich der Mädchenerziehung widmeten. Das Benediktinerkloster Ettal erzog seit dem 8. Jahrhundert junge Adlige in einer Ritterakademie.

Als Pädagoge sind für mich drei Säulen benediktinischer Tugend in der klösterlichen Bildungsarbeit, die sich aus der Benediktusregel ergeben, wichtig: Demut, Gehorsam und Masshaltung! Ihr Fundament bilden Heilige Schrift, Benediktusregel und die Werte der bundesdeutschen Verfassung (Grundgesetz). Im Folgenden möchte ich etwas näher auf diese benediktinischen Tugenden eingehen.

- Demut (Bodenständigkeit)

Demut heißt im lateinischen humilitatem und „Boden (Erde)“ heißt Humus – da klingt für mich ein Zusammenhang an, eben Bodenständig-Sein. Im Boden (Erde) kann sich etwas entwickeln und wächst. Demut heißt für mich sich als Mensch zu entwickeln. Zum Gelingen eines Gemeinschaftslebens gehört daher auch eine gesunde Selbsteinschätzung. Für diese Haltung kennt man in unserer Sprache das Wort «Demut» – ein Begriff, welcher oft strapaziert und oftmals falsch interpretiert wurde und noch immer wird. Der Schlüssel für das Verständnis des Wortes Demut ist die Übersetzung des lateinischen Wortes Humilitas, welches Bodennähe, Verwurzelung und auch Niedrigkeit bedeuten kann. Die Wahrnehmung der eigenen Stärken und Schwächen verhilft mir auch zum besseren Kennenlernen des Anderen. Unter anderem verstehe ich das Eingestehen einer Schwäche nicht als Akt der Selbsterniedrigung, sondern viel mehr als ein Zusammenführen von verschiedenen Stärken. Das gegenseitige Ergänzen

stärkt dabei die Gemeinschaft. Es ist eine scheinbar einfache Rechnung: Demut (humilitatem) plus Bodenerde (Humus) gleich Bodenständigkeit. Für mich bedeutet Demut also BODENSTÄNDIG sein. Bodenständig sein im Leben und im Glauben. Demut drückt sich für mich in „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ aus, d.h. meinen Nächsten im Blick haben und mich selbst annehmen so wie ich bin, mich aber selbst nicht zu wichtig nehmen. Demut heißt für mich sich an Jesus Christus zu orientieren, ihm nachzufolgen und Gott dabei den ersten Platz in meinem Herzen zu schenken. „Demit ist der Mut, hinabzusteigen in seine Menschlichkeit, in seinen eigenen Schatten.“ so drückt es der Benediktiner P. Anselm Grün OSB aus.

***Fazit:*** Was bedeutet dies für die Pädagogik der klösterlichen Bildungsarbeit? Lehrender und Lernende bleiben bodenständig. Die Stärken der Lernenden werden gefördert. Gewaltfreie Kommunikation und respektvoller Umgang in Konfliktsituationen werden ausgebildet.

- Gehorsam (Hören, in Bezug auf aktives Hören – hinhören)

In dem oft sehr geschichtlich belastenden Wort „gehorsam“ steckt das Hören. Nun: Schon das Klingeln meines Weckers macht mir deutlich wie der Tag wird. Mein Tag beginnt mit einem Geräusch. Mein Tag beginnt mit dem Hören. Ich höre und ich bin da. Aus der Stille werde ich gerissen, weil ich höre. Aus der Stille der Nacht, die mir Ruhe, Kraft und Entspannung gab. Ich hatte abgeschaltet, war ausgeschaltet und sicher vor der Hektik und dem Lärm dieser Zeit. Schon das Klingeln meines Weckers macht mir deutlich, wie der Tag wird. Es gibt Momente, da kommt das Klingeln des Weckers einem Ruf gleich. Ich höre mit meinem Herzen, weil sich etwas ankündigt. Der hl. Benedikt drückt es wunderbar aus: „Schweige und Höre! Neige Deines Herzens Ohr und suche den Frieden.“ Das aufeinander hören ist dem heiligen Benedikt wichtig. Es geht ihm dabei nicht um blinden Gehorsam. Denn im Hören nehme ich meinem Gegenüber als Menschen wahr und achte seine Meinung, die nicht unbedingt die Meinige sein muss. Nach den Worten der Regel kann Gott also jeden Mitbruder den richtigen Gedanken eingebenden und empfiehlt somit den gegenseitigen Austausch. Im Hören aufeinander übergibt uns Benedikt nach meiner Meinung ein Grundrezept für ein gelingendes Zusammenleben.

***Fazit:*** Was bedeutet dies für die Pädagogik der klösterlichen Bildungsarbeit? Offene Gesprächskultur! Regelmäßige Gespräche, Impulse, Gruppensstunden in einer angstfreien Atmosphäre. Gutes Reden übereinander und gewaltfreie Kommunikation werden eingeübt.

- Maßhaltung (Achtsamkeit)

Einer weiteren Haltung begegnet man beim Lesen der Regel immer wieder: Die Maßhaltung. Maßhaltung ist eine Weise, sein Leben zu führen. Es bedeutet, dass man sich nicht in seiner Arbeit verliert, dass man den gewissen Mittelweg findet. Maßhaltung war insbesondere vielen griechischen Philosophen wichtig. Zum Beispiel hat Aristoteles Maßhaltung empfohlen. Der heilige Benedikt war als gebildeter Mann der Antike mit den philosophischen Gedanken der alten Griechen vertraut. Er verband mit diesen Lehren jedoch gleichzeitig den Sinn der Botschaft Jesu im Evangelium. Maßhaltung zieht sich wie ein roter Faden durch die Botschaft Jesu. Dem heiligen Benedikt ist dieses Maßhalten sehr wichtig. Er traut dem Mönch zu, dass er in allem und in allen Dingen für sich das richtige Maß findet. Sei es das Maß des Gebetes, des Essens, der Arbeit oder der Erholung. Wenn dies alles in einer gesunden Balance zueinandersteht, kann die Lebensqualität gesteigert werden. Die Autorin Petra Altmann schreibt in Ihrem Aufsatz „Leben nach Maß“ dazu: „Benedikt ist sich sehr bewusst darüber, dass er den einzelnen Klostervorstehern auch Spielräume lassen muss. Eine sehr kluge Entscheidung, denn eine gewisse Gestaltungsfreiheit bringt auch mehr Motivation für den Einzelnen mit sich. Viel mehr, als wenn man sich ausschließlich nach Vorgaben richten muss und nichts selbst entscheiden kann. Außerdem strebte der Ordensgründer ja eine rasche Verbreitung des Mönchtums an. Andere Standorte brachten auch andere Lebensbedingungen mit sich, sodass man in gewissen klösterlichen Bereichen flexibel bleiben musste und nicht jedes Detail in der Regel festlegen durfte. Benedikts Leitmotiv »Das rechte Maß« bedeutet also grundsätzlich, das Zuviel, aber auch das Zuwenig zu vermeiden. Wie das rechte Maß im Einzelfall umzusetzen war, mussten die Klostervorsteher vor Ort entscheiden. So ist es auch heute noch. Das, was ursprünglich für Ordensleute gedacht war, zeugt von so viel Weitsicht und Menschenkenntnis, dass es nicht nur in Klostersgemeinschaften anzuwenden ist. Ein Leben im Maß zu führen, ist für jeden Menschen erstrebenswert. Deshalb sagen Benedikts Weisungen auch uns Menschen außerhalb der Klostermauern sehr viel – wenn wir sie zu deuten wissen.“

***Fazit:*** Was bedeutet dies für die Pädagogik der klösterlichen Bildungsarbeit? Folgende Punkte werden hier didaktisch-methodisch besonders in das Handlungsfeld der Pädagogen, aber auch der Gruppe, gestellt: Auf Zeitmanagement achten, auf gute Bildungseinheiten achten, Lernfreie Momente in einer wertschätzenden Atmosphäre schaffen und dabei in die Teamarbeit. Teampflege zu investieren.

